

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

### Prämumerations-Freie:

Für Oedenburg: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

### Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenhein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Dypel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schaler, 1., Wohltheil 12, M. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Ritzmergasse 12. In Budapest: Jankus Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. E. Goldberger, Servitenplatz 3.

### Insertions-Gebühren:

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierpaltige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeitspalte exclusive der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Der Oelkrieg zwischen Ungarn und Oesterreich.

Oedenburg, 10. März.

Wir berichteten gestern, im Sinne eines uns, aus sonst verlässlicher Quelle zugekommenen Wiener Telegrammes, daß die Ausgleichsverhandlungen, obgleich sie unter dem Vorzuge des Monarchen gepflogen wurden, dennoch vollständig gescheitert seien. Mittlerweile kam offiziös den Blättern die Nachricht zu, daß diese pessimistische Auffassung der Dinge nicht vollständig der wirklichen Sachlage entspreche, sondern anläßlich einer nicht zu erzielen gewesenen Einigung in der Petroleumzoll-Frage die partirenden Minister resultatlos auseinander gingen und die Verhandlungen deshalb zwar nicht ganz abgebrochen, sondern bloß auf einen günstigeren Zeitpunkt vertagt hätten.

In Wirklichkeit stehen die Ausgleichsverhandlungen wie folgt: In den beiden geringfügigeren Fragen, der Bank- und Veterinär-Angelegenheit wurde sehr bald eine vollständige Einigung erzielt, in der heftigsten aber, in der Petroleumzoll-Frage, konnte schlechterdings keine Annäherung herbeigeführt werden. Die Veterinär-Frage ist eine Angelegenheit von untergeordneter Wichtigkeit. Es handelt sich hier nur um das gemeinsame Vorgehen beider Regierungen in Veterinär-Angelegenheiten, um die Schwierigkeiten, welche dem Handel oft von fremden Staaten in den Weg gelegt werden, leichter beiseitigen zu können. Die zweite Frage betraf — wie gesagt — eine Bankangelegenheit. Der Oesterreichisch-Ungarischen Bank wurde neuerdings das Recht eingeräumt, je nach Bedarf, auch über die bedeckte Summe, Papiergeld auszugeben, doch ist dieselbe verpflichtet, für jenen Betrag, welcher 200 Millionen überschreitet, eine vierprozentige Steuer pro rata temporis zu bezahlen. An dieser Steuer will nun Ungarn in Zukunft nach

dem Verhältnisse der Dotation partizipiren, während Oesterreich nur das Quotenverhältnis bewilligen möchte, was jährlich eine Differenz von 6000 bis 8000 Gulden ausmachen würde. In dieser Frage hat nun die oesterreichische Regierung ihre prinzipielle Zustimmung gegeben, doch diese Zustimmung an die Bedingung geknüpft, daß die ungarische Regierung in der Frage des Petroleumzollens den oesterreichischen Standpunkt akzeptire. Dazu war nun einmal die ungarische Regierung nicht zu haben. Man erzählt in eingeweihten Kreisen, daß es in der Ministerkonferenz zwischen dem oesterreichischen Finanzminister Dunajewski und den ungarischen Ministern Tisza und Szapáry zu sehr heftigen Auseinandersetzungen gekommen sei, und daß Dr. Dunajewski erklärt haben soll, er könne nur die Annahme der Ausgleichsvorlagen im oesterreichischen Reichsrathe verbürgen, wenn man ungarischerseits in den Petroleumzoll willige. Solches geschah indeß nicht und die Herren gingen heftig erregt auseinander.

Es scheint beinahe, daß das Ministerium Taaffe durchaus eine Ausgleichskrise heraufbeschwören wolle, um die eigene Krise nicht zum Ausbruch kommen zu lassen. Das Kabinet Taaffe fühlt sich in seiner Existenz erschüttert, es sieht nah und näher die Todesglocken an sich heranschleichen und da es in dem seltsamen Aberglauben befangen ist, man könne in den entscheidenden Sphären seine Zeit nicht als erfüllt ansehen, so lange der Ausgleich mit Ungarn in der Schwebe ist, sucht es eben den Ausgleich um jeden Preis in der Schwebe zu erhalten, sich dem desperaten Troste hingebend: qui habet tempus, habet vitam, und es könne doch noch eine in Oesterreich immer wahrscheinliche Unwahrscheinlichkeit ihm Rettung bringen. In sehr ernsten und sehr gut unterrichteten Kreisen ist diese Auffassung heimisch und sie scheint keine willkürliche zu sein.

Freilich könnte der Kalkül sich bald genug als ein heillos irriger erweisen. Der politische und wirtschaftliche Friede zwischen Oesterreich und Ungarn ist eine solch' imperative Nothwendigkeit, daß das armselige Existenz-Interesse eines Ministeriums der Verzweiflung vor derselben keinen Augenblick bestehen kann und so sicher, als diese Nothwendigkeit sich ihre Vollstrecker schaffen muß, eben so sicher würde das Kabinet Taaffe hinweggefegt werden. Solidere, fester begründete Gebilde sind in Trümmer gesunken, wenn sie die elementare Macht unabwieslicher Bedürfnisse wider sich herausgefordert haben. Gleichviel aber, ob jene Behauptung richtig ist oder nicht — Eines ist heute schon klar demonstriert, die Hoffnungen, welche man bei uns in Ungarn an das Regime Taaffe für eine kampflöse, gerechte und billige, in dem Gedanken der Gemeinsamkeit wurzelnde Lösung der wirtschaftlichen Fragen geknüpft, sie waren auf Flugsand gebaut.

Gewiß hat Niemand in Ungarn seine Rechnung auf die Schwäche Oesterreichs und die Hilflosigkeit eines oesterreichischen Ministeriums gegründet. Wie gewaltig die Zustände unseres Landes auch drängen mochten, das wirtschaftliche Interesse Ungarns und dieses allein jeder anderen Rücksicht voranzustellen, so machte und macht doch fortwährend der Gedanke seine Rechte geltend, daß nur in der Wahrnehmung der Bedingungen der Prosperität beider Theile das Gedeihen und die Macht der Monarchie verbürgt ist. Die Absicht, einen glänzenden ökonomischen Handel mit der politischen Deroute Oesterreichs zu machen, lag uns unendlich fern. Was man aber allerdings erwartet hat und billig erwarten durfte, war, daß ein Ministerium, dessen Politik zum Mindesten bedenklich erschien, das Dasein seines Regimes nicht noch durch eine Kampfpolitik gegen Ungarn erhöhen werde; daß ein Ministerium, dessen Wanken

## feuilleton.

### Die Frankenburg.

Original-Roman von M. Roman.

(Fortsetzung.)

„Nun?“ fragte die Dame. „Wer heißt Euch denn hieherkommen, wenn es so weit ist?“

„Großmutter,“ erwiderte jetzt das Kind, „und wir müssen gehorchen, denn sonst —“

„Nun?“

„O,“ machte das Kind zitternd, „der große Stoch!“

„So, und was macht Ihr denn hier?“

Bella wandte das Köpfchen. Bald hatte sie sich die Gewißheit verschafft, daß Madeline in gewohnter Entfernung hinter ihnen sei und also nahm sie keinen Anstand, zu sagen:

„Wir betteln hier.“

„So, so, Ihr bettelt?“

„Ja.“

„Hat denn Eure Großmutter keinen Mann mehr, der Euch ernährt?“

„Großmutter hatte nie einen Mann, so lange wir sie kennen.“

„Und da seid Ihr also hungrig?“ fragte die Dame weiter. „Habt Ihr denn heute noch nicht zu Mittag gegessen?“

„Wir bekommen niemals Mittagessen,“ versetzte das Kind.

„Wie Mittagessen? Was bekommt Ihr denn?“

„Am Abend Brot und Feigen, sonst nichts.“

„Habt Ihr denn die Großmutter lieb?“  
Abermals wandte die Kleine das Köpfchen, wieder gewann sie die Ueberzeugung, daß die Alte fern vom Plage sei.

„Wir lieben sie eigentlich gar nicht,“ erwiderte sie darauf flüsternd, „aber wir müssen bei ihr bleiben, seit sie uns zu sich genommen hat. Sehen Sie nur selbst wie häßlich sie ist,“ fügte sie geheimnißvoll thugend hinzu, „und noch häßlicher ist sie, wenn sie raucht und uns zu Bette schickt. Und nichts hat sie uns gegeben von all den Spielsachen und Kleidern, die sie uns alle Tage versprochen hat, nicht einmal eine Puppe.“

Die Dame lächelte; doch zog sie ihre Geldbörse und reichte der Kleinen ein Silberstück.

„Da,“ schloß sie die Unterhaltung, nun geht und kauft Euch etwas zu essen, weil Ihr hungrig seid.“

Raum aber hatten die Kleinen den Rücken gewendet, so winkte sie befehlend die Alte herzu.

„Gehören die Kinder Ihnen?“ fragte sie.

„Es sind die Kinder meines verstorbenen Sohnes, Euer Gnaden“, stöhnte das Weib.

„Wirklich? Und was machen Sie denn hier mit ihnen? Wohnen sie in Toriano?“

„Nein, Euer Gnaden“, jammerte die Alte mit verzweifelter Geberde; „meine Heimat liegt oben in der Schweiz; aber ich habe die Kleinen da aus Mailand abholen müssen, da mein armer Sohn vor Kurzem gestorben ist.“

„So, wie lange ist das?“

„Vier Wochen wird es sein.“

„Vier Wochen! Und warum seid Ihr immer noch hier? Die Kleine sagte mir, Ihr kämet täglich auf die Promenade.“

„Wir werden von hier aus einen weiten Weg über die Gebirge zu machen haben“, jammerte das Weib; „und da meine Taschen leer sind, muß ich ein paar Franken gewinnen, damit wir auf dem langen Marsch nicht vor Hunger vergehen.“

„Und wieso kennt Ihr den Weg?“

„Ich hab' ihn schon einmal zu Fuß gemacht, Euer Gnaden. Ich bin eine arme Frau, die keine Fahrten bezahlen kann.“

Die Fremde sann einige Augenblicke nach.

„Ich werde versuchen, was ich für Euch — ich meine für die Kinder“, verbesserte sie sich, „thun kann. Nennt mir Eure Wohnung.“

„Das wird kaum gehen“, fiel die Alte ein.

„Wir pflegen bei Bauernleuten zu übernachten, wo man uns aus Barmherzigkeit ein Lager anweist.“

„Nun wohl, so kommt morgen Früh um 11 Uhr hieher an diese nämliche Stelle“, brach die Dame die ihr unerquickliche Unterhaltung ab. „Ich kann Euch jetzt nichts weiteres darüber sagen, ob sich für die Kleinen Etwas machen läßt.“

Madelaine erhielt noch eine Münze, dann war sie entlassen. Sie folgte also den Kindern, die alsbald ihre Beschäftigung aufnahmen und, vor der Alten her-spazierend, bettelten.

In reichem Maße fielen auch heute die Früchte der edlen Wohlthätigkeit auf die Kleinen herab; denn als am Abend Madeline wieder ihre Ernte überzählte, gab die Summe, welche sie erhob, deren der vorhergegangenen Tage keineswegs nach.

(Fortsetzung folgt.)

allüberall von tiefgehender Dissolution verfolgt ist, nicht noch Zwittertracht hineinbringen werde in das so schöne, brüderliche Verhältnis zwischen Ungarn und Oesterreich. Möge diese beiden Staaten auch zunächst das beiderseitige Interesse, nicht angestammte Liebe, verbünden, so viel ist doch gewiß, daß der Ungar redlich hält, was er verspricht und es darum aufrichtig mit seinen freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich meint; aber was nützt das Alles? Ungarn wehrt sich natürlicherweise gegen eine Erhöhung des Zolles auf russisches Rohöl, dessen Einfuhr den Hafen von Fiume belebt und den Raffinerien in Budapest, welche die Reinigung des russischen Petroleum mit geringem Aufwande von Mühe und Arbeit durchzuführen in der Lage sind, reichen Verdienst gewährt; Oesterreich hingegen sieht durch den fortgesetzten Import des bereits bis nahe an die Grenze der praktischen Verwendbarkeit gebrachten russischen Rohproduktes die heimische Petroleum-Produktion gefährdet, und es nimmt zugleich auf den Umstand Rücksicht, daß das via Triest zu uns gelangende amerikanische Petroleum mit dem aus Rußland nach Ungarn kommenden die Konkurrenz nicht mehr auszuhalten vermag; so stehen Fiume und Budapest auf der einen, Galizien und Triest auf der anderen Seite einander in der Petroleumfrage gegenüber. Das ist in großen Umrissen, die Ursache des gegenwärtigen großen Delikates zwischen Ungarn und Oesterreich.

## Vom Tage.

### Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

Der Gesetzentwurf über die Abänderung der mit Rumänien im Jahre 1879 in Betreff der Eisenbahnanschlüsse abgeschlossenen Nachtragskonvention wurde vorgestern Dienstag in dritter Lesung votirt. Hierauf ist die Generaldebatte über die Jurisdiktionsreform fortgesetzt worden. Tibal (liberal) sprach sich gegen die Zentralisation aus und betonte, daß es im ungarischen Abgeordnetenhaus überhaupt keine Zentralistenpartei gebe; denn was die Anhänger der staatlichen Verwaltung verbindet, ist lediglich das Bestreben, der parlamentarischen Regierungsform die Existenzbedingungen zu bieten und die Geltendmachung des staatlichen Willens zu erleichtern. Zu diesem Behufe sei nicht nur die Ernennung der Jurisdiktionsbeamten, sondern auch sämtlicher Verwaltungsbeamten notwendig. Obgleich Redner behauptet, daß der vorliegende Entwurf uns nicht das Ernennungssystem brachte, akzeptire er dennoch den Entwurf, weil er einen wesentlichen Fortschritt in dieser Richtung bedeutet. Redner polemisirte sodann gegen Apponyi und wies nach, daß dessen Urtheil kein vollständiges sei. Es sei mit dem Reichstaate unvereinbar, daß die unteren Verwaltungsorganismen — mögen diese auch selbstverwaltend sein — mit dem Gesetze widersprechende Beschlüsse fassen oder durchführen. Redner empfahl die Vorlage zur Annahme. Konstantin Olaj sprach als Mitglied der äußersten Linken natürlich gegen die Vorlage.

Nachdem Vecsko für und Orban gegen die Vorlage gesprochen, trat Alexander Hegedüs (liberaler), in einer beifällig aufgenommenen Rede für den Entwurf ein, welcher dem 1870er Gesetze gegenüber keineswegs einen Rückschritt bedeute, da er in meritorischer Beziehung kein einziges Recht des kommunalen Wirkungskreises beschränke. Redner polemisirte gegen Apponyi und Horváth, wies nach, daß die Behauptung übertrieben sei, als ob bei uns die Zentralisation größer wäre, als in Frankreich, und protestirte dagegen, daß man hier im Abgeordnetenhaus über die persönliche Qualifikation und den Charakter der Obergespänne verhandle. Redner ging sodann auf die von Apponyi berührte Nationalitätenfrage über und sagte, es sei unter allen Umständen zu verurtheilen, wenn sich Parteien des Reichstages mit ultranationalen Elementen verbinden. Aber so sehr dies zu verurtheilen sei, bleibe der Erfolg kein gleicher; denn diese Regierungspartei und diese Regierung haben auf dem Gebiete der zur Erstarkung des ungarischen Staates führenden Maßnahmen selbst von der Opposition anerkannte große Resultate erreicht. Wenn sich ultranationale Vertreter dieser Partei anschließen, dann wissen sie, was sie von ihr erwarten können. Ein oppositioneller Parteiführer ist aber nicht in dieser günstigen Lage, da er nicht durch konkrete Verfügungen den eventuellen Aspirationen seiner ultranationalen Anhänger entgegen treten kann. Jeder möge daher vor seiner Thüre lehren.

Nachdem noch Alb. Kiss von der äußersten Linken gegen die Vorlage gesprochen, wurde die Fortsetzung der Beratung auf Mittwoch vertagt.

**Österreichische Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem Grundbesitzer und Fabrikseigentümer Julius Kossich in Szinóbkány, sowie dessen gesetzlichen Nachkommen, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten und um die Förderung der vaterländischen Industrie, den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Sztebornai“; und dem Postmeister in St. Anton in Tirol, Franz Schuler das goldene Verdienstkreuz verliehen.

**Kaiser Wilhelm wieder erkrankt.** Wie aus Berlin unterm 9. d. gemeldet wird, hat sich Kaiser Wilhelm neuerdings ein wenig erkältet. Das katarrhalische Leiden wird jedoch als schwach und ganz unbedenklich bezeichnet. Geheimrath Bauer hat dem Kaiser die strengste Ruhe verordnet.

**Wesfel in der Wiener Anniatur.** Wie es heißt, wird der päpstliche Nuntius, Erzbischof Vanutelli, in der nächsten Zeit von Wien abberufen, zum Kardinal ernannt werden und in Rom selbst eine wichtige Verwendung erhalten. Zum Nachfolger Vanutelli's ist Pietro, derzeit Nuntius in München, ausersehen.

**Aus dem Hause der Magnaten.** Hier wurde am 8. d. mit der Verhandlung über das Budget begonnen. Die Herrenhausmitglieder: Somfich, Ferdinand Zichy, Desiderius Prónay, Anton Sztray misbilligten die Wirthschaft der Regierung und nur Kauz verteidigte dieselbe. Paul Somfich geißelte stark die Politik des Schuldenmachens. Diese Politik bereite unserm Vaterlande das Schicksal Egyptens, wo man mit Brachium die Anleihen eingetrieben hat. Er verwahrte sich gegen die Einführung von neuen Steuern und gegen die Einführung des Spiritus-Monopols. Ghyczy schilderte die Finanzlage des Landes als die trübste. Hierauf replizirte Finanzminister Szapáry, indem er nachzuweisen sich bemühte, daß das Defizit nicht so angewachsen wäre, als Ghyczy behauptet; auch sei es der Regierung keineswegs gleichgültig, in wessen Besitz ihre Grundstücke gelangen. Kauz verteidigte die Finanzpolitik der Regierung. Ferdinand Zichy, Desider Prónay, Anton Sztray bekämpften die Vorlage, Ersterer votirt für das Budget, hebt jedoch hervor, dies könne nicht als Vertrauensvotum betrachtet werden. Ministerpräsident Tisza polemisirte gegen die Ausführungen der Vorredner, worauf das Budget auf der Basis der Spezialdebatte angenommen wird.

**Serbische Ministerkrise.** Wie verlautet, hat der König bezüglich der neuerlichen Demission des Rabinetes Garaschanin noch keine definitive Entscheidung gefaßt, sondern sich diese bis nach der Ratifikation des Friedensschlusses vorbehalten. Garaschanin erklärte trotz des der Regierung vom Könige ausgesprochenen vollen Vertrauens nicht weiter im Amte bleiben zu wollen. Man glaubt, daß, falls Garaschanin auf seinem Entschlusse beharrt, Mijatovic zur Bildung eines neuen Rabinetes berufen werden wird.

## Aus den Komitaten.

**Rein-Frauenhaid, 8. März.** (Sänger-Ball.) Am 7. d. M. wurde im Gasthause des Herrn Morawitz in Pötelodorf ein durch den dortigen Männergesangsverein veranstalteter Sängerbalk abgehalten, welcher hinsichtlich der Leistungen der braven strebsamen Sänger glänzend ausfiel. Der beliebte unermüdete Chorleiter des Vereines Herr Fr. Kappel, dem natürlich der Löwenanteil an dem Gelingen der präzissten Aufführung der gewähltesten Männerchöre zufällt, hat sich in dieser Beziehung seit der Uebernahme der Gesangsleitung dieses Vereines ein wesentliches Verdienst erworben. Es wundert uns nur, daß dieser Sängerbalk — der seiner Gemüthlichkeit und seiner gebotenen Genüsse halber den stärksten Zubrang verdient hätte — nicht besonders zahlreich besucht war. Uebrigens kam dieser Umstand, wenn schon nicht dem Gastwirth, wenigstens den tanzlustigen Gästen — insofern, daß sie im Tanzsaale hinreichend Raum hatten, nach Hegenlust dem Tanze huldigen zu können — zu gute. A. K.

## Telegramme.

**Venedig, 10. März.** Aus Rovigno ist folgende Meldung eingetroffen: Bis zum 27. Februar sind in vier Gemeinden einige Cholerafälle vorgekommen; seither ist kein weiterer Fall zur Anzeige gelangt.

Soeben wurde an Bord eines hier ankommenden Kloydampfers ein stattgehabter Cholerafall gemeldet.

**Berlin, 10. März.** Die „Kreuzzeitung“ deutet ernstere Schritte der Pforte gegen Griechenland an, um dasselbe eventuell mit Waffengewalt zur Ruhe zu bringen.

**Budapest, 10. März.** Das Oberhaus erledigte das Budgetgesetz in der Spezialberatung und nahm dasselbe unverändert an. Eine Diskussion entspann sich beim Titel „Universalität.“ Hunfalvy verwies auf die nicht entsprechende literarische Thätigkeit der Universität's-Professoren. Nach Aufklärungen seitens des Ministers Tresfort, welcher auf den kolossalen Fortschritt der Budapester Universität verwies, wurde der Titel votirt. — Bei Titel „Universitätsfonds“ gab Bischof Schlauch namens des Episcopates die bekannte Verwahrung in Betreff des katholischen Charakters der Universität ab. — Minister Tresfort erklärte, er müsse auf diese Einprache mit derselben Erklärung antworten, wie in den früheren Jahren: daß die Regierung die Universalität als Staatsinstitut betrachte. — Die übrigen Titel wurden ohne Debatte votirt.

**Berlin, 10. März.** Der Gesundheitszustand des Reichkanzlers Fürsten Bismarck hat sich wieder bedeutend verschlechtert. Die rheumatischen Schmerzen haben sich erheblich verschärft.

**Paris, 10. März.** Die Lage in Decazeville hat sich wesentlich gebessert; man hofft die Anarchisten vollständig zur raison zu bringen.

Nach einer Depesche aus Saigon hätten die Rebellen in der Umgebung von Turane einen Kapitän und etwa zehn Soldaten massakrirt.

**Petersburg, 10. März.** Durch einen kaiserlichen Befehl werden die lutherischen Parochial- und Landgemeindefschulen in Livland, sowie die Dorfvollschulen in Esthland und Kurland und die Lehrerseminare in den baltischen Provinzen dem Ministerium für Volksaufklärung unterstellt.

## Lokal-Beitrag.

### Lokalnotizen

\* **Hymen.** Unter den gefeiertsten Schönheiten auf dem Kostümballe des hiesigen 1861. „Ruderklub“ leuchtete bekanntlich Fräulein Mariska Revoiczky aus Esongrad hervor. Wir widmeten in unserem diesbezüglichen Referate diesem süßen, anmuthsvollen Mädchenbilde einige begeisterte Zeilen, denn in der That, Fräulein Revoiczky leuchtete, trotzdem so viele herrliche Ballschönheiten hier, gleich einem exotischen Blumenfelde im tropischen Sonnenglanz, erblickt waren, blendend daran hervor!

Wie wir heute erfahren, hat dieses bildschöne Fräulein seine Hand bereits versagt und ist der hiesige Herr Architekt Josef Ulllein der Glückliche, welcher Fräulein Revoiczky mit Hymens Rosenleiten für das ganze Leben an sich fesseln darf. Mit dieser Wahl seiner künftigen Lebensgefährtin hat Herr Ulllein offenbar das glänzendste Zeugniß seines architektonischen Geschmacks dokumentirt, und wenn seine Zeichnungen so viel Reiz, schönes Ebenmaß und Reinheit, wie die Erscheinung seiner holden Braut auszeichnen, so können wir ihm nur doppelt beglückwünschen.

\* **Vom ungarischen Klub.** Bekanntlich wurden hier vor einiger Zeit zwei Konversations-Lehrkurse, behufs Perfectionirung in der ungarischen Sprache für solche lehrbegierige deutsche Damen und Herren eröffnet, die bereits Vorkenntnisse im Ungarischen besitzen und den Wunsch hegen, sich korrekter und fließender darin auszubringen. Zahlreiche Damen und Herren ergriffen mit Freude die sich ihnen anbietende Gelegenheit eine Sprache beherrschen zu lernen, deren Kenntniß allen hiesigen Lebensden zum immer dringenderen Bedürfnisse sich gestaltet, und der Kurs fand umso mehr Theilnehmer als der vortragende Herr Professor in der lebenswürdigsten und angenehmsten Weise zu belehren versteht. Allein eben darum, weil der Lehrstoff ein so wichtiger und gemeinnütziger, die Unterrichtsmethode eine so anregende ist, wurde auch bei solchen Personen der Wunsch rege ungarisch zu erlernen, die nicht einmal noch die ersten Anfangsgründe unserer schönen Landessprache kennen und daher den bisherigen Konversations-Verhandlungen nicht folgen konnten, weil in denselben die Vortragssprache ungarisch ist. Es wurde nun in zuvorkommender Rücksichtnahme auf den eben betonten Wunsch beschlossen, auch für solche Anfänger solche Konversations-Belehren zu eröffnen, worin den daran theilnehmenden Damen und Herren das Ungarische von den ersten Begriffen an, bis zur möglichst vollständigen Ausbildung beigebracht werden soll. Den Unterricht wird einer der charmantesten der hiesigen Pädagogen, nämlich Herr Baló leisten, dessen Vortragweise bekanntlich außerordentlich mittheilend und angenehm ist. Der Lehrkurs an dem sich möglichst viele Damen und Herren betheiligen mögen, denn er wird doch gewiß sehr Zweckdienliches gewähren, ist von heute ab, alle Donnerstage

und So  
Abends in  
VIII Par  
\* P  
Kapellmei  
stätt. Wir  
erst aus  
pellmeister  
Zustand  
rungen im  
tonkünstl  
den mehr  
häufig auf  
vieltätig  
verantwort  
Dem  
erster Ein  
einen dur  
hört nicht  
licher Eise  
ergalten  
muß selbst  
deutendes  
Unterricht  
so an sein  
das voll  
hörigen  
Kapellmei  
lich selbst  
gute Auf  
so vortref  
Szene gek  
Unverbro  
vollen Kap  
gen recht  
mit so d  
rette „D  
Strau  
freunde  
hender T  
merr  
eine so v  
gen allein  
das ganz  
t her  
die Aus  
Rede stel  
Kunstgen  
vollauf  
her der  
wartunge  
Herr K  
Kunstfre  
nahme b  
\*  
Rlein  
zu Stand  
wurde, n  
orte selbst  
vorgestern  
Josef W  
gestern  
meldet.  
Die  
Wald gef  
der arge  
Es  
den Revo  
griffe wa  
Hoffnung  
doch noch  
vereint w  
\* J  
Nachs  
wirthes  
ins Chan  
Geld und  
mit sich.  
C  
Rebaltions  
die Fiktalre  
In  
Belu gena  
orte der  
Die Sch  
die von  
wurde er  
Friedrich  
essen gel  
schiff er  
Familie  
von Dera  
1830 vert

und Sonnabend zwischen 6 und 7 Uhr Abends im königl. Realschulgebäude (Vehrsaal VIII Partierre.)

**Das Benefize unseres Herrn Theaterkapellmeisters Knoll** findet morgen Freitag statt. Wir werden den Theaterfreunden wohl kaum erst auseinander zu setzen brauchen, was Herr Kapellmeister Knoll Alles leistet, um das so gute Zustandekommen der meisten musikalischen Aufführungen im Theater zu ermöglichen; sein reiches tonkünstlerisches Talent, seine physischen Kräfte werden mehr als von jedem anderen Mitgliede, ja häufig auf das Aeußerste angespannt, um nur den vielseitigen Aufgaben zu genügen, die ihm seine verantwortliche Stellung auferlegt.

Dem Herrn Kapellmeister ist es natürlich in erster Linie zu danken, wenn die Operetten hier einen durchschlagenden Erfolg erringen und es gehört nicht bloß ungeheure Ausdauer und unerforschlicher Eifer dazu die vorhandenen Faktoren zum exakten Zusammenwirken anzuweisen, sondern man muß selbst einen unfehlbar sicheren Blick, ein bedeutendes musikalisches Wissen und eine treffliche Unterrichtsmethode besitzen, damit Jeder und Jedes so an seinen richtigen Platz gestellt werde, daß es das volle Maß seines Könnens am gehörigen Orte und zur gehörigen Zeit entfalte. Ein Kapellmeister, der sein Fach versteht, wird natürlich selbst mit unzureichendem Materiale leidlich gute Aufführungen zu Stande bringen, allein so vortreffliche, wie sie hier beinahe immer über die Scene gehen, sind das glänzendste Zeugniß für die Unverdorrenheit und das Genie unseres verdienstvollen Kapellmeisters, dessen Ehrenabend wir morgen recht festlich begehen wollen. Hr. Knoll gibt die hier mit so durchschlagendem Erfolge aufgeführte Operette „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß, deren reizende Melodien die Musikfreunde ebenso faszinieren, als wie deren witzsprühender Text die Lustigen ergötzt. Herrn Keimers „Buzuk“ ist ja eine so köstliche Figur, eine so vollendete Leistung, daß man schon ihretwegen allein ins Theater gehen könnte; nun ist aber das ganze Ensemble, insbesondere Fr. Günther's Leistung, gleichfalls ganz vortrefflich und die Ausstattung eine so splendide, daß die in Rede stehende Aufführung nicht nur einen hohen Kunstgenuss bietet, sondern auch der Schaulust vollauf Rechnung trägt, und wir glauben daher der morgigen Vorstellung mit den besten Erwartungen entgegen sehen zu dürfen; hat es doch Herr Kapellmeister Knoll redlich um unsere Kunstfreunde verdient, daß man ihm warme Theilnahme bekundet.

**Die Perüder des Raubansalles** in Klein-Zinkendorf sind nunmehr alle drei zu Stande gebracht. Der Eine, Josef Pálka sen., wurde, wie wir bereits berichtet haben, am Thatorte selbst ergriffen. Josef Pálka jun. hat sich vorgestern Dienstag, Nachmittags, und der Dritte, Josef Winkler, Viehhändler aus Berefteg, gestern Mittwoch Früh beim hiesigen Gerichte gemeldet.

Die Beiden hatten sich in den Esapoder Wald gestöckelt gehabt, aber es scheint, daß sie der arge Frost nicht im Freien litt.

Es verlautet, daß Winkler, der noch den Revolver im Sacke hatte, mehrmals im Begriffe war, einen Selbstmord zu begehen, aber die Hoffnung, daß er nach überstandener Strafe denn doch noch mit seinen Kindern (es sind deren sieben), vereint werde, hielt ihn davon ab.

**Diebstahl.** Vor einigen Tagen drangen des Nachts Diebe in den Keller des Jaräber Gastwirthes ein, von wo aus sie über die Kellerstiege ins Schanklokale gelangten; dort nahmen sie 78 fl. Geld und eine Taschenuhr im Werthe von 14 fl. mit sich.

### Eisenstädter Zeitung.

Redaktionslokal für Eisenstadt: Stadt Nr. 34, wohn alle die Filialredaktion betreffenden Zuschriften zu richten sind.

#### Historische Mittheilungen

von Barossai.  
(Schluß)  
Hornstein.

In früheren Zeiten wurde der Markt: Hartstein genannt, da der Sage nach an diesem Grenzorte der Freund auf die Verbündeten geharrt. Die Schicksale der Drischka waren dieselben wie die von Eisenstadt. Durch die Königin Elisabeth wurde er für entlehnte Geldsummen dem Kaiser Friedrich III. zum Unterpande gegeben, in Folge dessen gelangte er zu Oesterreich. Zu einer Grafenschaft erhoben, gehörte er im 16. Jahrhundert der Familie Pöcher von Woltenegg, die man Freiherrn von Hornstein und Seibersdorf nannte. Im Jahre 1830 veranste Johann Rudolf Freiherr von Stö-

gingen die Herrschaft Seibersdorf und die Grafenschaft Hornstein an den Grafen Franz Nádasdy; nach dessen Tode der Markt an die Familie Esterházy übergang. Nach dem Gedentbuche des Schullehrers Johann Georg Zuriß soll Hornstein erst 1659 unter Leopold I. auf dem zu Preßburg abgehaltenen Landtage nebst Kobersdorf, Forchtenstein und Eisenstadt, so auch Bernstein und Güns Ungarn wieder einverleibt worden sein.

**Numerkung:** Demselben Gedentbuche zufolge sollen noch unter Regierung Béla's IV. an dem Plage, wo gegenwärtig der Neufiedlersee ist, die 5 Drischkassen: Schwarzloeden, St. Jakob, Königsthal, See und Haristhal gestanden sein.

Im Jahre 1401 wurde Hornstein von Blasko, dem Anführer einer böhmischen Räuberhorde, geplündert. Daselbe Los traf den Markt 1605 als ihn die Bocskajischen Truppen und 1617 als ihn die Bethlenischen Soldaten überrumpelten und verheerten. Im Jahre 1704 ist der Markt durch die Kátóczyischen Völter gebrandschikt und geplündert worden. — Im Jahre 1734 wurde die Lindenallee ausgelegt. — Nöters litt der Ort an Feuerbrünsten. Es ist eigenthümlich, daß der Markt öfters vom Bligstrahle getroffen wurde. Die Einwohner sind sehr fleißig und opferwillig. Die Herrschaft thut Alles, um den Einwohnern in jeder Beziehung unter die Arme zu greifen. Als Grenzort ist der Markt sowohl für Oesterreich als auch für Ungarn von großer Wichtigkeit, schon auch darum, weil er an dem äußersten Westen des Leithagebirges liegt und die Verbindung jener Länder bewerkstelligt.

### Tagesneuigkeiten.

**+ Selbstmord eines Lehrers.** Aus Temesvár wird geschrieben: Am 6. d. Morgens wurde die Leiche des pensionirten Lehrers Fiedler Schwarz nächst der Parkbrücke aus dem Wasser gezogen. Schwarz, der im Alter von 65 Jahren stand, litt schon mehrere Jahre an Rheumatismus und zeigte seit einiger Zeit wiederholt Spuren von Geisteszerrüttung.

**+ Familienunglück.** Am Freitag starb in Jnasbrud, noch nicht ganz 18 Jahre alt, Gräfin Mathilde v. Sarnthein zu Mottenbuch, Kellernburg und Kranzlein, einzige Tochter des Dr. Gottfried Grafen von Sarnthein, k. k. Finanzrath, und der Frau Therese Gräfin v. Sarnthein, geborne Lautschner, nach fünfwöchentlicher Krankheit an den Folgen der Diphtheritis. Auch der Vater, Dr. Gottfried Graf Sarnthein, erkrankte an Diphtheritis und ist vorgestern, gebrochen vor Schmerz über den Verlust seines einzigen Kindes, der schrecklichen Krankheit erlegen. Das Bedauern und Mitgefühl mit diesem schweren Familienunglück ist allgemein.

**+ Eine Liebestragedie.** Im April v. J. versuchte der Schuhmachergehilfe Franz Helmiß seine Verlobte, Helene Jakobovic, zu erschlagen, weil dieselbe von ihrer Mutter daran verhindert wurde, ihr Eheversprechen einzulösen. Das Mädchen mußte in Folge der erlittenen Schußwunde vier Wochen das Bett hüten. Bei der vor dem Gerichtshofe für den Pester Landbezirk stattgehabten Schlußverhandlung in dieser Affaire wurde, Helmiß wegen des Verbrechens der versuchten Mordthat zu einem Jahre Kerker verurtheilt.

**+ Sibirische Kälte auf den österreichischen Staatsbahnen.** Auf der Strecke Salzburg-Wels ist in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. — bei wolkenlosem Himmel — eine wahrhaft sibirische, 21 Grad Réaumur übersteigende, trodene Kälte eingetreten. In der Nacht vom 7. zum 8. gab es dagegen auf derselben Strecke, bei einer Kälte von nur 18 Graden, einen heftigen Schneesturm. Der Schnee liegt in Oesterreich stellenweise 2 bis 3 Meter hoch. — Auf den böhmischen Strecken der k. k. Staatsbahnen zeigte das Thermometer in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. — 22 Grad Réaumur! — In Galizien beobachtete man in den jüngsten vollkommen klaren Nächten eine Kälte von 24 Grad Réaumur.

**+ Defraudation in einer Sparkassa.** Aus Reichenberg wird der „N. fr. Pr.“ berichtet: Bei der Revision der Sparkassa in Reichenau, einem sächsischen Orte hart an der böhmischen Grenze bei Zittau, wurde eine große Defraudation entdeckt. Ein Beamter hat 200,000 Mark unterschlagen und größtentheils im Börsenspiel verloren; er wurde bereits dem Amtsgerichte in Zittau eingeliefert. Das Bekanntwerden dieser Defraudation rief unter den Einlegern der betreffenden Sparkassa eine große Aufregung hervor. Eine erregte Menge sammelte sich vor dem Sparkassa-Lokale und verlangte stürmisch die Rückzahlung der Einlagen. Nur mit großer Mühe gelang es der Verwaltung und den Revisoren sowie dem Gemeinde-Ausschussmitgliedern, die Leute zu besänftigen. Die Revisoren

werden durch ihr Privatvermögen den Abgang decken müssen, in zweiter Reihe ist hierzu die Gemeinde verpflichtet, welche mit ihrem Vermögen für die Einlagen haftet.

**+ Ein Attentat auf Eisenbahnarbeiter.** Aus Belgrad meldet man: An der im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke Branja-Neslitz, auf türkischem Gebiet, wurden am 2. d. M. drei Arbeiter und Ingenieure von Arnauten niedergemetzelt und beraubt. Gleich nach diesem Vorfalle gaben die türkischen Behörden genügende militärische Bedeckung zum Schutze des Personals für die Dauer des Bahnbauens.

**+ Tragisches Ende.** Aus Teschen wird gemeldet: „Vor zwei Jahren kam die Theatergesellschaft Sieger hieher, um hier Vorstellungen zu geben. Unter den Mitgliedern derselben befand sich auch ein sehr junges Mädchen von hervorragender Schönheit, Fräulein Bertha Böhm aus gutem, aber später verarmtem Hause in Budapest, welches als Operettensängerin damals zum ersten Male ihr Glück auf den weltbedeutenden Brettern versuchen wollte. Ihre Schönheit zog die Aufmerksamkeit des jungen Ritters August von Frey, des Sohnes einer Wiener Finanzgröße auf sich und es entspann sich ein intimes Verhältniß zwischen Beide; in Kurzem sollte bereits die Hochzeit stattfinden, sogar das Brautkleid war schon fertig, als ein Schwager des jungen Herrn vor einigen Tagen von Wien eintraf, und zwar mit dem definitiven Beto der Eltern und dafür mit 8000 fl. als Abstandsgratifikation für Fr. Böhm. Diese nahm zwar das Geld, aber Tags darauf auch eine Phosphorlösung, die sie unter qualvollen Leiden tödtete. Die Abfindungssumme vermachte sie ihrer Mutter. Die Sängerin wurde in demselben Brautkleide aufgebahrt, welches sie auf ihrem Gang zum Hochzeitsaltar zu schmücken bestimmt war.“

**+ Mord.** Infolge einer dem Arader Gerichtshof auf telegraphischem Wege erstatteten Anzeige wurde in Kurtics der dortige Landmann Michael Zacharie ermordet. Der Thät verdächtig erscheinen mehrere Kurtieser Einwohner, welche dem Zacharie zu wiederholten Malen damit drohten daß sie ihn kalt machen werden. Dem Gensdarmrie-Postenführer in Kurtics, Josef Czab ist es gelungen, der Mörder habhaft zu werden. Dieselben sind Floare Birisch und seine zwei Söhne Peter und Pavel.

### Theater Kunst und Literatur.

Der dritte Band von „Friedrich Nonnemanns Was Ihr wollt!“ bringt in seinen ersten drei Hefen eine prächtige, höchst spannende Erzählung „Im Hause des Todes“ von Friedrich Brenner, eine jene Erzählungen, welche mit fast magischer Gewalt den Leser fesseln. Wir rathen Niemandem, der nicht auch die Fortsetzung lesen will, diese Leitüre in der ersten Nummer des Blattes zu beginnen! — Würdig reißen sich an diese Erzählung an die reizenden Novellen „Drs.“ von Steniewicz, „In einem kühlen Grunde“ von Wisbeck, „Ein Deutscher in Amerika“ von R. Zimmann, die ergreifende Berliner Geschichte „Werthers Leiden in Sexta“ von E. v. Wolzogen; ferner naturwissenschaftliche, technische, geographische Artikel. Humor in reichen Gaben sorgt für heitere Abwechslung, während sociale Plaudereien in packender Weise vom Leben, wie es ist und wie es sein soll, reden. Gerade das Verzichtleisten auf die Modetracht, der Illustration, sagt „Was Ihr wollt!“ in den Stand, bei außerordentlich geringem Abonnementspreise dem Publikum textlich nur Gutes zu bieten und seinem Grundsatze einer edlen Popularität treu zu bleiben. „Friedrich Nonnemanns Was Ihr wollt!“ ist zu beziehen in 1) Wochennummern à 10 Pf., 2) im Abonnement pro Quartal 1 Mark, 3) in Bierwochenheften à 35 Pf. Man abonniert bei allen Buchhandlungen, Zeitungs-Spediteuren und Postanstalten auf „Friedrich Nonnemanns Was Ihr wollt!“

### Berichtshalle.

#### Schlußverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 16. März 1886.

In der Strafsache wieder Josef Szántó als Dastisalu, wegen Verbrechens der Veruntreuung. Wider Tobias Pähr, Johann Rathmann und Martin Sommer aus Wörbisch und Matzlas Grilisch aus Agendorf, wegen Verbrechens der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde und Vergehen der schweren körperlichen Beschädigung.

Wider Josef Freitag aus Purbach wegen Verbrechens der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde Vergehens der leichten körperlichen Beschädigung und Uebertretung des Waschbretts, wider Anton Popard aus Oedenburg wegen Verbrechens der Gewaltthätigkeit gegen die Behörde.

**Offener Sprechsaal.**  
Eingefendet.

**Schwarz Satin merveilleux** (ganz Seide) fl. 1.15 per Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen u. ganzen Stücken tollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Demmeberg** (f. u. f. Postlieferant) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

**Theater der k. Frst. Oedenburg.**

Direktion: **Alfred Cavar.**  
Abonnement Nr. 55.  
Donnerstag, den 11. März 1885.

**Kanonenfutter.**

Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von **J. Rosen.**

**Eisenbahnverkehr.**

Giltig vom 1. Oktober 1885.

**Naaberbahn.** In der Richtung nach Wien: 10 Uhr Vormittag; 3 Uhr 40 M. Nachm. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr 20 M. Früh; 7 Uhr 40 M. Abends.  
**Südbahn.** In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M. Vorm.; 12 Uhr 10 M. Nachmittag; 6 Uhr 23 M. Abends. — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

**k. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.**  
Auszug aus dem Winter-Fahrplan, giltig vom 1. Oktober 1885.

**Wien-Neustadt-Aspang:**

Wien, ab 8.15 Früh 11.50 Vormittag 6.20 Abends.  
Neustadt " 10.02 Vorm. 3.10 Nachmittag 8.12 "  
Aspang, an 11.18 Vorm. 5.16 Abends 9.27 "

**Aspang-Neustadt-Wien:**

Aspang ab 6.25 Früh 9.40 Vormittag 5.48 Abends.  
Neustadt " 7.42 " 12.42 Nachmittag 7.07 "  
Wien an 9.25 Vorm. 3.20 " 9. " "

**vice versa:**

Wien ab 6.25 Früh 11.50 Vormittag 3.35 Nachm.  
Gutenstein an 9.55 Vorm. 4.05 Nachmittag 7. " Abends.  
Gaisfeld " 9.49 " 4. " " 6.52 "  
Oedenburg " 9.56 " " " 7.02 "  
Raab ab " " 6. " Früh 10.45 "  
Raab ab " " 6. " Früh 3.40 Nachm.  
Oedenburg " 7.32 Früh 10.51 " 4.31 "  
Gaisfeld " 5.46 " 10.48 " " "  
Gutenstein " 5.45 " 10.40 " 5.87 Nachm.  
Wien an 9.25 Vorm. 12.48 Nachmittag 3.20, 6.38 Abends 9. " Abends.

**Localverkehr Wien-Klein-Schwechat:**

Wien ab 6.30, 7.20 Früh; 8.40 10.30, Vorm.; 12.10, 1.35, 2.55, 5.30, Nachm. 6.50 8.10 Abends.  
Klein-Schwechat ab 7.07, 8. " Früh; 9.20, 11.30 Vorm. 12.50, 2.15, 3.30, 6.05 Nachm.; 7.30, 8.50 Abds.  
Ansonn- und Feiertagen: Wien-Klein-Schwechat: Wien ab 10 Nachmittag, Kl.-Schwechat 4.50 Nachmittag.

**Fruchtpreise in Oedenburg.**  
Vom 8. März 1886.

Weizen 8.20, bis 8.50 Roggen 7.10 bis 7.40 Gerste 7.30, bis 7.80 Hafer 7.10, bis 7.20 Mais 6.30 bis 6.50 Heu 2.30 bis 3.20 Stroh 1.50 bis 2.10

**Effekten-Course vom 10. März.**

Obligationen u. Lose: Oest. Papier-Rente 86.25 Oest. Silber-Rente 84.90, 4% ung. Gold-Rente 104.75 Ung. Papier-Rente 95.75, 1860-er Loie 140.50, 1864-er Lose 170.25, 1870-er ung. Prämien-Anleihen —, Oest. Lose 125 —, Serbische Lose —, Ung. Grundentlastungen 105. — Siebenbürger Grundentlastungen 104.75, Aktien: Anglo 118. —, Bankverein 111.50, Bodentredit 241.50 Credit 298. —, Ung. Credit 304. —, Depositen 196 — Ung. Hypoth. —, Union 73.50 Ung. Oest. u. Wechselbank —, Länderbank 114.50, Tabakaktien 82.50 Elisabethbahn 245.75, Karl-Ludwig 210.50, Kaschau-Oderberg 155.75 Lokalbahn —, Oest. Nordwestbahn —, Rudolfsbahn 191.75, Staatsbahn 256.80, Südbahn 126. —, Tramway 208. —, Ung. Westbahn 176.50, Valuten: R. Münz-Talaten 5.88, Napoleon d'or 9.98, Mark 61.60

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Harbach.**  
Redaktionsbureau: **Széchényi-Platz Nr. 15/16.**  
Herausgeber u. Verleger: **C. Romwarter & Sohn.**

**Kindergarten.**

Der seit 1883 in Eisenstadt bestehende, behördlich konzessionirte Fröbel-Kindergarten, welcher durch **J. B. Király** von Baresfa garantirt und durch die diplomirte Kindergärtnerin **Berta von Király** geleitet wird, nimmt sowohl **Gratiszöglinge** als auch 3-6-jährige Kinder in Kost und Quartier auf. Das Erziehungsprogramm wird billig berechnet. Die Beschäftigungs-Sprache ist die ungarische. Eltern und Geschwister der Kindergärtnerin nehmen an der Erziehung der Kleinen thätigen Antheil. Zu diesem Behufe ist ein Garten bereits erworben.

**J. P. Király** von Baresfa.  
emer. Schuldirektor,  
Ritter des Franz-Josef-Ordens.

**Die Aktien-Gesellschaft der Oedenb. Bau- & Bodenkreditbank**

(Grabenrunde Nr. 121)

estomptirt täglich:

**Wechsel und Werthpapiere,**

gibt Vorschüsse auf:

**Staats- und Industriepapiere,**

emittirt:

**Cassa-Scheine,**

und zwar: 4 1/2 %ige mit 60 Tage Kündigung

4 " " 30 " "

3 " " 15 " "

besorgt:

**alle Wechsel-Geschäfte**

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer.

**Ital. + Rothe**

**KREUZ-LOSE.**

**Haupttreffer**

der ital. rothen Kreuz-Lose 500,000, 200,000, 100,000, 50,000 Lire in Gold.

Jährlich bis zum Schlusse 4 Ziehungen, wobei jedes

Loos mit mindestens

30 Lire bis 45 Lire Gold

verloßt werden muß und überdies auf die so bedeutend

dotirten Haupttreffer mitspielt.

**Original-Lose zum Tagescourse**

verkauft die

Aktiengesellschaft der

**Oedenb. Bau- u. Bodenkreditbank.**

\* Auflage 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter übers Haupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die Modewelt illustrierte Zeitung für Toiletten- und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngerer Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u. wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Griffen u. Abonnement werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W. Postdamer Str. 38; Wien, I, Operngasse 2.

**Anzugsstoffe**

nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann.  
3.10 Meter um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle;  
auf " " 8. — " aus besserer Schafwolle;  
einen Anzug " " 10. — " aus feiner Schafwolle;  
" " 12.40 " aus ganz feiner Schafwolle.

Peruvians aus hochfeiner Schafwolle in modernsten Farben, das neueste für **Damen-Tuch-Kleider**, per Meter fl. 2.20 und fl. 2.40. Schwarz-Pelz-Palmerston reine Schafwolle für **Damen-Winter-Paletot** per Meter fl. 4. — **Damen-Loden.** **Reise-Plaids** per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12. — Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Triots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Doking empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky, —1866—**

**Fabriks-Niederlage in Brünn.**

**Muster franko.** Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. **Nachnahmesendungen** über fl. 10. — franko.

Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 A. ö. W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viele Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nun bin ich gezwungen derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzugeben. **Muster hievon können nicht versendet werden,** dagegen werden nicht konvenirende Reste **umgetauscht** oder **das Geld zurückgegeben.** (Bemerkte, dass andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Waare, nicht aber das Geld zurückgeben.)

In Folge von **Nachahmungen** durch **nicht leistungsfähige** oder **schwindelhafte** Firmen sehe ich mich veranlasst das Inseriren aufzugeben und ersuche daher die p. t. Kommittenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und beim Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

**Korrespondenzen** werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, und französischer Sprache.

**Ziehung schon nächsten Monat.**

**Kreuzlose** 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

**Haupttreffer bar**

**50.000 fl.**

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.